

Sächsische Zeitung*

SZ-ONLINE.DE

Wasser marsch!

In Pretzschendorf, Friedersdorf und Röthenbach sind Brunnen ausgetrocknet. Schnelle Hilfe ist unterwegs.

01.11.2018

Von Anja Ehrhartsmann



Stephan Hanke (links), Mitarbeiter der Pretzschendorfer Landwirtschafts- und Dienstleistungsgesellschaft, füllt den Hochbehälter bei Röthenbach mit Wasser aus dem Traktoranhänger auf. Sonst würde das Brunnendorf sprichwörtlich auf dem Trockenen sitzen. Geschäftsführer Stephan Claus hilft den Einwohnern schnell und unkompliziert.

© Egbert Kamprath

Glücksend strömt das Wasser über den Schlauch in den Hochbehälter bei Röthenbach. Das riesige Fass, das Stephan Hanke am Vormittag mit dem Traktor von Pretzschendorf hierher gefahren hat, leert sich zusehends. Damit bekommen die Haushalte, die über den Hochbehälter mit Wasser versorgt werden, wieder Nachschub. Denn aus dem Gemeinschaftsbrunnen, der den Behälter eigentlich speist, kommt derzeit nicht genug nach. Hitze und Trockenheit haben dazu geführt, dass er trockengefallen ist – so wie es nach diesem Sommer bei vielen anderen Hausbrunnen im Osterzgebirge auch der Fall war.

Stephan Hanke arbeitet bei der Pretzschendorfer Landwirtschafts- und Dienstleistungsgesellschaft, kurz PLD genannt. Seit Mitte August füllen Mitarbeiter des landwirtschaftlichen Betriebs den Hochbehälter jede Woche mit 30 bis 50 Kubikmeter Wasser auf. Denn der Klingenger Ortsteil Röthenbach ist als sogenanntes Brunnendorf nicht mit dem überörtlichen Wassernetz verbunden. Die Konsequenzen wurden für die Einwohner in den vergangenen Monaten deutlich spürbar. „Seit April hatten wir ja kaum Niederschlag“, sagt Stephan Claus, einer der beiden Geschäftsführer der PLD. „Deshalb habe ich gestaunt, wie lange das mit dem Brunnenwasser noch funktioniert hat.“

Doch irgendwann ging dann tatsächlich nichts mehr. Seither wird das Wasser, das im Hochbehälter landet, aus der firmeneigenen Zisterne in Pretzschendorf gepumpt. Diese kann bis zu 50 Kubikmeter aufnehmen. „Wir lassen die Zisterne gerade täglich über Nacht mit Trinkwasser volllaufen“, erklärt Stephan Claus. Das viele Wasser wird nicht nur gebraucht, um die Röthenbacher Einwohner zu versorgen. Denn auch der Brunnen, den die PLD für die eigenen Tiere nutzt, ist trockengefallen. Und bei den Vierbeinern liegt der Bedarf noch höher. „Für unsere Tiere brauchen wir 40 bis 50 Kubikmeter Wasser am Tag“, sagt Stephan Claus.

Trockenphasen, in denen die PLD für Wassernachschub in Röthenbach sorgt, erlebt der Geschäftsführer nicht zum ersten Mal. „Es war auch schon in anderen Jahren über ein paar Wochen so, aber noch nie so lange wie dieses Jahr.“ Als im August ein Anruf aus Röthenbach kam, dass kein Wasser mehr da ist, habe er auch nicht gezögert und schnelle Hilfe zugesagt. „Wir machen das, um die Leute nicht sitzenzulassen“, sagt Stephan Claus. „Schließlich kennt man sich ja auch.“ Einen finanziellen Ausgleich bekommt er dafür nicht. „Zurzeit machen wir das noch auf eigene Rechnung. Wie wir das regeln, wenn der Brunnen noch länger trocken ist, wissen wir aber auch noch nicht.“ Auch zeitlich gesehen ist der Wassertransport zum Hochbehälter ein zusätzlicher Aufwand. „Jetzt im Herbst haben wir zum Glück etwas Luft.“

Um die Lage zu entspannen, hofft Stephan Claus auf einen ordentlichen, anhaltenden Regen. Zwar hat es in den vergangenen Wochen ja immer mal wieder Niederschläge gegeben, doch erst saugt sich der ausgetrocknete Boden voll, bevor etwas in den Bächen und Flüssen ankommt und der Grundwasserspiegel wieder steigt.

Bis dahin hat auch die Gemeinde Klingenberg eine Entnahmestelle eingerichtet: Am Bauamt der Gemeinde in Pretzschendorf können alle, deren Hausbrunnen trockengefallen ist, Wasser holen. Neben Röthenbach sind auch einige Haushalte in Pretzschendorf und Friedersdorf betroffen. „Wir sollten als Gemeinde unterstützend eingreifen, auch wenn wir das erst mal bezahlen müssen“, sagte Bürgermeister Torsten Schreckenbach (BfK) auf der jüngsten Gemeinderatssitzung. Längerfristig gehe es nun vor allem darum, die Ortsteile geschlossen ans Trinkwassernetz zu bringen. „Das ist der Anfang eines schwierigen Weges“, so Schreckenbach. Problematisch sei vor allem auch die Finanzierbarkeit. „Ohne Förderung wird es nicht gehen“, sagte der Bürgermeister. „Die Solidargemeinschaft des Trinkwasserzweckverbands kann das nicht schultern.“

Wegen allen, die damals keinen Anschluss wollten, heute immer noch den gesamten Ortsteil in Sippenhaft zu nehmen, mache

keinen Sinn, betonte das Gemeindeoberhaupt.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/wasser-marsch-4041647.html>
